

MENSCHEN – THEMEN – NEUIGKEITEN



Das Magazin für den Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen

1/2018

Fuhrberg freut sich über gute Wahlbeteiligung

Kirchenvorstandswahl: Durchschnittsalter der Gewählten liegt bei 50 Jahren

Die Mitglieder der Gemeinden im Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen haben ihre Kirchenvorstände neu gewählt: Am 11. März waren insgesamt 43.970 Wahlberechtigte aus 18 Kirchengemeinden aufgerufen, ihre Stimme abzugeben. 14,56 Prozent von ihnen nutzten diese Möglichkeit; damit lag die Wahlbeteiligung um knapp vier Prozent niedriger als bei der vorangegangenen Wahl im Jahr 2012.

„Natürlich hätten wir uns über eine höhere Wahlbeteiligung gefreut“, sagt Superintendent Holger Grünjes. „Dennoch sehe ich sehr zuversichtlich in die Zukunft: An den Kandidaturen, in der Vorbereitung der Wahl und am Wahlsonntag hat sich gezeigt, dass sich viele Menschen mit Fantasie, Kreativität, großem Engagement und aus tiefer persönlicher Überzeugung für unsere Kirche engagieren. Dafür bin ich sehr dankbar.“ Seine Rundreise durch einige Gemeinden am Wahlsonntag nutzte der Superintendent, um mit Wahlhelfern sowie Wählerinnen und Wählern in den Wahllokalen ins Gespräch zu kommen.

Die Wahlbeteiligung in den Gemeinden des Kirchenkreises schwankt zwischen 6,4 und 25,33 Prozent – eine große Spannweite, die unter anderem aus der Bevölkerungsstruktur im jeweiligen Gemeindegebiet, aus der städtischen oder ländlichen Lage und der individuellen Situation in der Gemeinde resultiert. Spitzenreiter mit 25,33 Prozent ist die Ludwig-Harms-Kirchengemeinde Fuhrberg, dicht gefolgt von der Kirchengemeinde Brelingen.

Das Durchschnittsalter der Gewählten liegt im Kirchenkreis bei 50 Jahren; rund 59 Prozent von ihnen sind Frauen, rund 41 Prozent Männer. 163 Jugendliche unter 16 Jahren gaben ihre Stimme ab; erstmals waren junge Menschen ab 14 Jahren wahlberechtigt.

„Wir kennen die Kandidatinnen und Kandidaten in unserer Gemeinde und wir wählen natür-



Sie durften erstmals wählen: Die Konfirmandinnen Paulina Lott (links) und Johanna Keller mit Pastor Rainer Henne (links) und Superintendent Holger Grünjes.



Der Wahlvorstand mit (von links) Jürgen Benk, Kerstin Rickert, Gisela Kaminski und Rudolf Kaminski begrüßte die Wählerinnen und Wähler herzlich im Wahllokal.
Fotos: Andrea Hesse



Die Evangelische Jugend in Kirchhorst beteiligte sich gerne an der Kirchenvorstandswahl; Superintendent Holger Grünjes (vorne Mitte) und Pastor Jens Seliger freuten sich darüber.



Dieter und Christa Leske (links) wählten in der Emmaus-Gemeinde in Langenhagen bei Elke Zach und Wilhelm Zabel. Fotos: Andrea Hesse

lich diejenigen, die etwas für uns Jugendliche tun“, berichtete Florian Schumann aus der Evangelischen Jugend in Kirchhorst am Wahltag. Die 14-jährige Paulina Lott, Konfirmandin in Fuhrberg, freute sich darüber, dass sie in ihrer Kirche mitbestimmen darf: „Wir haben im Konfirmandenunterricht über die Arbeit der Kirchenvorstände und über die Wahl gesprochen. Es ist gut, dass wir nicht warten müssen, bis wir 16 sind, sondern dass wir schon jetzt mitentscheiden dürfen.“ Johanna Keller, ebenfalls Konfirmandin in Fuhrberg, ergänzte: „Hier in Fuhrberg kennt jeder jeden. Wir können also ganz bewusst entscheiden, wen wir wählen – wir kennen die Kandidatinnen und Kandidaten.“

Auch Janina Dollien und Viktoria Tießen, junge Wählerinnen aus der Elisabeth-Kirchengemeinde in Langenhagen, zögerten nicht, ins Wahllokal zu kommen: „Wir kennen einige der Kandidatinnen und Kandidaten persönlich und die anderen vom Sehen. Wir engagieren uns seit drei Jahren als Teamerinnen in der Evangelischen Jugend und es war uns sehr wichtig, jetzt auch bei der Kirchenvorstandswahl mitzuzentscheiden.“ Ihr Wahlrecht nutzte auch Barbara Ludorf, die sich nach ihrer Ankunft im Wahllokal der Elisabeth-Gemeinde erst einmal ausruhen musste: „Ich bin mit meinem Rollator zu Fuß vom Straßburger Platz hier hergekommen, das ist ganz schön weit“, erzählte die ältere Dame. „Aber die Wahl muss sein.“

Im Wahllokal der Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen ging es besonders familiär zu: Fast jede Wählerin und jeder Wähler wurden hier namentlich begrüßt, der eine oder andere Schnack am Rande gehalten. „Wir im Wahlvorstand sind alles Alteingesessene und kennen viele unserer Gemeindeglieder persönlich“, berichtete Kerstin Rickert vom Wahlvorstand.

60 Menschen formten ein einladendes MIT

Kandidierende für die KV-Wahl kamen in Langenhagen zusammen

Ein bisschen dirigieren musste Fotograf Bastian Hähling vom Dach der Elisabeth-Kirche aus und ganz einfach war das nicht: Die Luke, aus der er fotografierte, war hoch oben und die Menschen unten auf dem Kirchplatz mussten sich anstrengen, um ihn zu verstehen. Nach etwa fünf Minuten in der kühlen, klaren Winterluft aber pass-

te alles: Rund 60 Menschen formten auf dem Kirchplatz der Elisabeth-Kirche in Langenhagen ein großes „MIT“, guckten hinauf zum Fotografen und winkten ihm zu. Der brachte anschließend schöne Fotos mit nach unten: Jede und jeder Einzelne war gut zu erkennen.

Die Menschen, die da zusammenkamen, hatten etwas

gemeinsam: Sie alle kandidierten für die Kirchenvorstände ihrer Gemeinden, die am 11. März neu gewählt wurden. Herzlich begrüßt wurden sie von Superintendent Holger Grünjes, der ihnen für ihre Bereitschaft zum Engagement in der Leitung ihrer Gemeinden dankte. Kirche in einer zunehmend säkularen Welt sei ebenso Herausforderung wie Chance, wenn die Bereitschaft zur Veränderung vorhanden sei, so der Superintendent.

Nach dem Fototermin kamen alle Kandidatinnen und Kandidaten im Gemeindehaus zu einer heißen Suppe und zum Austausch zusammen; unterhielten sich angeregt über ihre Erfahrungen und die anstehenden Aufgaben.



„Das war eine Veranstaltung, die uns viel Freude gemacht hat“, lautete am Ende das Fazit von Organisatoren und Gästen.

Foto: Bastian Hähling

„Kinderbibeltage kann ich aus dem Stand“

Kirchenkreisjugendwart Werner Bürgel wurde in den Ruhestand verabschiedet

Beim Vorpraktikum in einem Altenheim hat er nach eigenem Bekunden „total versagt“, beim zweiten Anlauf in einem Erziehungsheim in Burgdorf hingegen „geglänzt“ – seit Schülerzeiten schon ist die Jugendarbeit für Werner Bürgel ein echtes Herzensanliegen. Während seiner Diakonenausbildung im hannöverschen Stephansstift machte er dieses Anliegen zum Beruf und trat 1974 seine erste Stelle als Gemeindediakon in der Elisabeth-Kirche in Langenhagen an. Bis 1996 blieb er an diesem Ort, nicht immer in gutem Einvernehmen mit dem Kirchenvorstand.

„Das emanzipatorische Bewusstsein der Jugendlichen war damals sehr ausgeprägt“, erinnert sich Werner Bürgel an die 70er Jahre in Langenhagen. „Heiligabend haben wir in jedem Jahr ein Anspiel mit oft sehr kritischem Inhalt gemacht, das hat immer mal wieder zu Konflikten mit dem Kirchenvorstand geführt.“ Weniger konfliktrichtig war die Arbeit mit Kindern: So führte der Diakon in Zusammenarbeit mit der evangelischen Kindertagesstätte der Elisabeth-Gemeinde die Kinderbibeltage in Langenhagen ein und machte sie zu einem erfolgreichen Projekt: „Kinderbibeltage kann ich aus dem Stand“, sagt er schmunzelnd.

1996 kam dann die Anfrage vom damaligen Superintendenten Gottfried Kawalla, ob der Langenhagener Diakon nicht Lust habe, im Kirchenkreisjugenddienst tätig zu werden. Der damals 44-Jährige sah das als echte Herausforderung und bewarb sich um die Stelle des Kirchenkreis-

jugendwartes – mit Erfolg. Von seinen Vorgängern übernahm er unter anderem die Sommerfreizeit in Südtirol: Bis 2014 reiste er alljährlich mit 30 bis 40 Jugendlichen aus dem Kirchenkreis in die norditalienischen Berge. Und er erweiterte sein Verständnis von evangelischer Jugendarbeit: Ab 1997 engagierte er sich in der Jugendverbandsarbeit, wurde im Stadt- und Regionsjugendring aktiv. „Die Jugendpolitik hat mich sehr interessiert“, sagt er zurückblickend; daran hat sich bis heute wenig geändert.

Seit 1996 hat der Kirchenkreisjugendwart sein Büro im Haus der Jugend am Langenforther Platz, einer kommunalen Einrichtung. Einmal mehr wurde daran die enge Verbindung zur Jugendverbandsarbeit deutlich; darüber hinaus war und ist Werner Bürgel von der Philosophie im Haus begeistert: „Hier geht es grundsätzlich darum, Dinge zu ermöglichen“, erklärt er. Was gewollt und möglich war, hat sich über die Jahre immer wieder verändert: „In den 70ern spielten gruppendynamische Prozesse, Teambildung und Erlebnispädagogik eine wichtige Rolle, heute ist es eher die Kreativität im Theater und in den medialen Arbeitsfeldern. Es ist irre, was Jugendliche da leisten.“

Mit großer Freude nimmt Werner Bürgel zur Kenntnis, dass Jugendliche seit einigen Jahren wieder ein stärkeres politisches Bewusstsein entwickeln, sich weniger angepasst verhalten als noch vor 20 Jahren: Unter anderem das große Engagement junger Menschen in der Flücht-

lingshilfe ab Sommer 2015 habe dies gezeigt. Umso wichtiger ist Werner Bürgel die professionelle Begleitung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit: „Jugendarbeit braucht Hauptamtliche und unser Kirchenkreis ist da gut aufgestellt.“

Laut Studien erreicht die Arbeit der Evangelischen Jugend zwölf bis 15 Prozent der Jugendlichen in Deutschland – eine Zahl, die gute Gründe hat. „Wir bieten Jugendlichen einen Ort, an dem sie sich entwickeln können, ohne sich leistungsorientiert verhalten zu müssen“, sagt Werner Bürgel. „Wir nehmen sie so, wie sie sind – jeder nach seinen Fähigkeiten – und trauen jedem etwas zu.“ Der Inklusionsgedanke sei in der Evangelischen Jugend grundlegend: „Ich vergleiche uns da manchmal mit der Feuerwehr.“

Ende Februar wurde Werner Bürgel in einem Gottesdienst in der Elisabeth-Kirche aus seinem Dienst als Kirchenkreisjugendwart in den Ruhestand verabschiedet. Viele Freunde, Kolleginnen und Weggefährten feierten diesen Gottesdienst mit ihm in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche und verabschiedeten sich beim anschließenden Empfang mit sehr persönlichen Worten.



Verabschiedung im Kreise der Kolleginnen: Kirchenkreisjugendwartin Anne Basedau, Jugendpastorin Reni Kruckemeyer-Zettel, Superintendent Holger Grünjes, Werner Bürgel und Diakonin Anna Thumser. Foto: Anke Wiese

Werner Bürgel will sich übrigens nicht aufs Altenteil zurückziehen: Im April möchte er für den Vorstand des Regionsjugendrings kandidieren; darüber hinaus will er sich in der Jugendverbandsarbeit auf dem Feld der Inklusion einsetzen.

Marcus Dohm hat den Kirchenkreis verlassen

Wechsel zum Fundraising im Haus kirchlicher Dienste

Marcus Dohm, langjähriger Fundraiser der Kirchenkreise Burgwedel-Langenhagen und Burgdorf, ist als Referent für Aus-, Fort- und Weiterbildung zum Evangelischen Fundraising-Service der Landeskirche Hannovers gewechselt. Zum 1. April trat er seine neue Stelle im Haus kirchlicher Dienste in Hannover an.

Für Marcus Dohm ist das neue Arbeitsfeld nicht fremd, nebenberuflich war er bereits in der Aus- und Fortbildung im Fundraising tätig. Der Diplom-Theologe und Fundraising-Manager sagt: „Ich freue mich auf die neuen Aufgaben. Für mich ist diese Arbeitsstelle auf landeskirchlicher Ebene nach 13 Jahren in Burgwedel-Langenhagen und Burgdorf eine neue Herausforderung und eine gute Aufstiegsmöglichkeit. Und: Ich brauche auch mit meiner Familie nicht umzusiedeln.“

Zu den bisherigen Aufgaben des in Lübeck aufgewachsenen 43-jährigen zweifachen Vaters gehörte



Marcus Dohm in seinem Burgdorfer Büro. Foto: Wolfgang Hornig

eine umfangreiche Beratungstätigkeit im Spendenwesen für die insgesamt 36 Kirchengemeinden und Einrichtungen in beiden Kirchenkreisen. Eng verbunden ist das Referat für Fundraising mit der Öffentlichkeitsarbeit: Marcus Dohm begleitete verschiedene Fortbildungen und Workshops in beiden Arbeitsfeldern. Er war Mitglied im Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising des Kirchenkreistages Burgwedel-Langenhagen und leitete regelmäßig Fundraising-Stammtische als Austauschplattform. Eine große Datenbank und die Einbeziehung verschiedener Social-Media-Kanäle waren und sind auch zu-

künftig wichtige Werkzeuge seiner Arbeit.

Im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen wird der Abschied des erfahrenen und engagierten Fundraisers sehr bedauert; auch im Team der Öffentlichkeitsarbeit wird er fehlen. Dennoch: „Ich verstehe es sehr gut, dass Marcus Dohm die Chance zur Weiterentwicklung in seinem Arbeitsfeld ergriffen hat“, sagt Superintendent Holger Grünjes. Als Referent im landeskirchlichen Fundraising-Service wird Marcus Dohm für Haupt- und Ehrenamtliche aus Gemeinden und Einrichtungen auch zukünftig als Ansprechpartner für Fachfragen zur Verfügung stehen.

„Nehmen Sie sich Zeit“

Sebastian Müller ist neuer Pastor in Altwarmbüchen

Die Christophorus-Kirchengemeinde Altwarmbüchen hat wieder einen Pastor: In einem festlichen Gottesdienst führte Superintendent Holger Grünjes Sebastian Müller Anfang März in seinen Dienst in der Gemeinde ein. Am 1. März hatte der 31-Jährige seine Arbeit als Gemeindepastor aufgenommen; schon einige Wochen zuvor war er mit seiner Familie in das Pfarrhaus an der Bothfelder Straße gezogen.

Sebastian Müller, der mit seiner Frau, Pastorin Jessica Jähnert-Müller, und zwei Kindern nach Altwarmbüchen gekommen ist, bringt ganz unterschiedliche Erfahrungen mit in seine neue Gemeinde: In den vergangenen drei Jahren war er in Stellenteilung mit seiner Frau als Gemeindepastor der Kirchengemeinden Solling-Weser tätig; mit einem weiteren Stellenanteil arbeitete er als Krankenhausseelsorger im Evangelischen Krankenhaus Holzminden. Von 2011 bis 2014 absolvierte er in der St.-Paulus-Kirchengemeinde Langenhagen sein Vikariat und sammelte anschließend Erfahrungen in der Öffentlichkeitsarbeit als sogenannter Medienvikar in der Pressestelle der hannoverschen Landeskirche. Und auch musikalisch hat Müller seiner Gemeinde etwas zu bieten:



Noch vor seinem Theologiestudium bestand er die sogenannte D-Prüfung als Organist.

Ungeachtet all dieser Erfahrungen gab Superintendent Holger Grünjes dem jungen Pastor in seiner Einführungsansprache einen guten Rat mit auf den Weg: „Nehmen Sie sich Zeit, erst einmal zu schauen.“ Nicht alles müsse gleich in den ersten Monaten erledigt werden; dafür habe sicher auch die Gemeinde Verständnis.

Ein besonderes Anliegen des neuen Pastors in Christophorus ist die vielfältige und an verschiedenen Zielgruppen orientierte Gestaltung von Gottesdiensten: In Männer- und Familien-, Film- und Wandergottesdiensten erprobte er bereits verschiedene Konzepte. Auch für Altwarmbüchen kann sich Sebastian Müller vorstellen, junge Familien mit kleinen Kindern zu Krabbelgottesdiensten einzuladen, möchte ebenso aber auch die Gruppe der jungen Erwachsenen im Blick behalten. Für sie könnte es unter anderem vielleicht Kinoabende in der Kirche geben.

Das kommende Jahr, in dem die Christophorus-Gemeinde ihr Gemeindehaus abreißen und neu bauen möchte, will Sebastian Müller mit Zuversicht angehen – Veränderungen ist er ja gewöhnt.

„Ich möchte Herzen entfachen“

Diakonin Isabelle Watral wurde verabschiedet

Diakonin Isabelle Watral hat im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen Eindruck hinterlassen: engagiert und sehr präsent, jugendlich unbekümmert, manchmal ein

bisschen frech, fröhlich und zugewandt war sie in den Langenhagener Gemeinden Elisabeth und Matthias Claudius tätig, setzte dort farbige Akzente und wurde im Februar in

einem lebendigen Jugendgottesdienst in der Matthias-Claudius-Kirche aus ihrem Dienst verabschiedet.

Im April 2015 hatte die junge Diakonin ihren Dienst angetreten, zunächst als Vertretung für Beate Granobs, die damals in Elternzeit ging. „Mein Wunsch ist es, Kindern und Jugendlichen die gleichen wunderbaren Erfahrungen zu ermöglichen, wie ich sie in meiner zweiten Heimat Kirche als Jugendliche erfahren durfte“, sagte Isabelle Watral damals. „Ich möchte Herzen entfachen und Augen zum Leuchten bringen.“

Dass sie dieses Vorhaben in den vergangenen knapp drei Jahren umsetzen konnte, zeigte der Verabschiedungsgottesdienst, der kreativ und musikalisch von Jugendlichen gestaltet wurde. Das Herz gehe ihm in solchen Momenten auf, sagte Superintendent Holger Grünjes, der Isabelle Watral aus ihrem Dienst verabschiedete. Es sei eine Freude gewesen zu sehen, mit welcher Begeisterung und Kreativität Jugendliche um Isabelle Watral tätig wurden – sei es im Konfirmandenunterricht, bei Fahrten und Ferienaktionen oder in der Partnerschaftsarbeit mit dem südafrikanischen Kirchenkreis Odi.



Isabelle Watral (Mitte) im Kreis von Jugendlichen, die sie in einem Gottesdienst herzlich verabschiedeten.

Foto: Gabi Gosewisch

Ihre Anerkennung für Isabelle Watral zeigten die Jugendlichen aus Langenhagener Kirchengemeinden mit ihren Beiträgen im Gottesdienst; unter anderem in sehr persönlichen Liedern, die die Gruppe „The Silhouettes“ sang. Endgültig war der Abschied von der Diakonin zum Glück auch noch nicht: Ihre Konfirmandinnen und Konfirmanden in der Matthias-Claudius-Gemeinde begleitet sie noch bis zur Konfirmation.

Erinnerung an einmalige Kollegialität

Pastorenpaar Renner-Venz wird aus Langenhagen verabschiedet

Anfang 2010 traten sie ihre Stelle an, nun verabschiedeten sie sich aus Langenhagen: Dorothee Renner-Venz und Claus Venz, Pastoren in der Matthias-Claudius Kirchengemeinde Kaltenweide – Krähenwinkel, wurden in einem Gottesdienst Anfang Februar aus ihrer Gemeinde verabschiedet. Beide waren mit jeweils halber Stelle tätig und teilten sich die Aufgaben in Pfarramt und Gottesdienst, Konfirmandenarbeit und Kindertagesstätte, Kasualien und Besuchsdienst.

„Wir haben viele schöne Erinnerungen an die Gemeindegearbeit hier in Kaltenweide und Krähenwinkel“, sagt Dorothee Renner-Venz. Besonders gerne erinnern sie und ihr Mann sich an die Waldseetaufen, an ökumenische Hof- und Schulgottesdienste, an viele musikalische Gottesdienste und an das gute Miteinander innerhalb der Pastorenschaft im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen. „Eine so große Kollegialität und Bereitschaft, einander zu vertreten, hatten wir vorher noch nie erlebt“, sagt Claus Venz. Ganz besonders gefiel den Pastoren die Verbindung



Aus Langenhagen verabschiedet: Dorothee Renner-Venz und Claus Venz.

Foto: Andrea Hesse

von Kollegialität und privatem Austausch, den sie in den zurückliegenden acht Jahren erlebten.

Allerdings, und auch das prägte die vergangenen Jahre, entwickelten sich in der Matthias-Claudius-Kirchengemeinde die Vorstellungen von Gemeindeleitung auseinander; die Zusammenarbeit von Kirchenvorstand und Pfarramt gestaltete sich zunehmend schwierig. Dorothee Renner-Venz und Claus Venz zogen die Konsequenzen und bewarben sich im Kirchenkreis Nienburg. Zum 1. März treten sie dort eine Stelle als Springer im Kirchenkreis an, werden außerdem mit einem kleinen Stellenanteil an der Martinskirche in Nienburg tätig. „Wir sehen wohlgenut und auch sehr gespannt in die

Zukunft“, sagt Dorothee Renner-Venz. Für die Zeit der Vakanz in der Matthias-Claudius-Gemeinde ist vorgesorgt: „Für Gottesdienste, Konfirmandenunterricht und Kasualien übernehmen die Kolleginnen und Kollegen aus Langenhagen gemeinsam mit Prädikantinnen und Prädikanten die Vertretung“, sagt Superintendent Holger Grünjes. Auch er selbst wird in der Matthias-Claudius-Kirche predigen, bis wieder eine Pastorin oder ein Pastor dort den Dienst antritt. Gabriela Pinkenburg, Vorsitzende des Kirchenvorstandes, ist ebenfalls zuversichtlich: „Das kriegen wir schon hin“, sagt sie. „Und wir freuen uns schon sehr darauf, wieder eine Pastorin oder einen Pastor in unserer Gemeinde zu begrüßen.“

Ernsthaftigkeit und Humor

St.-Paulus-Gemeinde begrüßte ihren Kita-Leiter Jochen Lorenz

Bereits im November 2017 hatte Jochen Lorenz seine Tätigkeit als Leiter der evangelischen Kindertagesstätte St. Paulus in Langenhagen begonnen; Ende Januar wurde er in einem Gottesdienst auch offiziell in der Gemeinde begrüßt und durch Superintendent Holger Grünjes mit Segensworten in sein Amt eingeführt.

Viele Kinder der Kita waren gemeinsam mit ihren Eltern und dem Team der Einrichtung in den Gottesdienst gekommen, um Jochen Lorenz fröhlich in der Gemeinde zu begrüßen. Der Andrang in der St.-Paulus-Kirche an der Hindenburgstraße war so groß, dass die Stühle nicht ausreichten – schnell wurde aber für weitere Sitzgelegenheiten gesorgt, so dass niemand stehen musste.

Für seine zukünftige Arbeit in der Leitung der St.-Paulus-Kita wünschte Superintendent Holger Grünjes Jochen Lorenz Gottes Segen. In seiner Ansprache würdigte er die Arbeit des Kita-Teams in der Vergangenheit und richtete einen besonderen Dank an Jasmin Briem, die über einen langen Zeitraum als kommissarische Leitung der Kindertagesstätte viel Verantwortung übernommen hatte. Holger Grünjes dankte darüber hinaus dem Team von Erzieherinnen, das in der Zeit der krankheitsbedingten Vakanz in der Leitung immer wieder Mehrarbeit geleistet hatte.

Jochen Lorenz, geborener Ostfrieser aus Esens, ist im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen bereits heimisch: Zunächst als Erzieher, dann als stellvertretender Einrich-



Jochen Lorenz (links) im Gespräch mit Pastor Dr. Frank Foerster.

Foto: Gunter M.

tungsleiter war der 31-Jährige bereits in der Kita der Emmaus-Kirchengemeinde in Langenhagen tätig. In seinem neuen Amt sei er sowohl vom Team als auch vom Kirchenkreis sehr warmherzig aufgenommen worden, freut er sich über seinen guten Start in der Kita St. Paulus. Engagiert und gleichzeitig entspannt packt er die dort auf ihn wartenden Aufgaben an: „Ich versuche, den vielfältigen Aufgaben einer Leitung mit der notwendigen Ernsthaftigkeit aber auch einer gesunden Portion Humor zu begegnen“, stellte er sich der Gemeinde vor.

„So schwer ist das und so schön ist das“

Anna Schwengber wurde in Hannover ordiniert

In einem festlichen Gottesdienst in der Matthias-Kirche in Hannover ordinierte Landessuperintendentin Dr. Petra Bahr Anfang März die Theologin Anna Schwengber zur Pastorin. Vor ihrer ersten Stelle als Gemeindepastorin war Schwengber in der Kirchengemeinde St. Petri in Burgwedel unter der Anleitung von Pastorin Bodil Reller als Vikarin tätig gewesen.

Bevor Anna Schwengber ordnungsgemäß zur Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung verpflichtet wurde, betonte Landessuperintendentin Bahr in ihrer Predigt, dass Familie Schwengber sich auch mal einen freien Abend gönnen solle. „Wenn jemand fragt, dann sagen Sie einfach: Heute gehen wir aus, das hat die Landessuperintendentin gesagt“, schlug Petra Bahr von der Kanzel aus vor. Im Zentrum ihrer Predigt stand aber vor allem der biblische Vers, den Anna Schwengber sich als Leitwort für ihre kommende Laufbahn als Pastorin ausgesucht hatte: „Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott den Herrn, dass ich verkündige all sein Tun.“ (Psalm 73,28)

Dieses Ordinationswort sei herausfordernd in seiner schlichten Klarheit, betonte die Landessuperintendentin. Es sei die Nähe Gottes, die wahre Freude schaffe. „Das glaubt der Psalmbeter und das glauben Sie offensichtlich“, so Bahr. Es sei die Erfahrung der Nähe Gottes, die Anna Schwengber als Pastorin weiter geben wolle: „So



Landessuperintendentin Dr. Petra Bahr ordinierte Anna Schwengber (links), Pastorin Bodil Reller (rechts) wirkte im Gottesdienst mit.

Foto: Meret Köhne

schlicht ist das und so schwer ist das und so schön ist das.“

Nach der Segnung, bei der unterschiedliche Wegbegleiterinnen, unter ihnen auch Bodil Reller, mitwirkten, gratulierten viele Freunde und Kollegen der freudestrahlenden Pastorin. Beim anschließenden Empfang häuften sich die Kuchenplatten, Grußworte und Geschenke. Sogar eine Konfirmandin hatte sich geduldig in der Schlange angestellt, um eine Gottesdienst-Unterschrift von der neuen, frisch ordinierten Pastorin zu ergattern.

Gesang und Tanz für Gee

Goitseone Segwati aus Odi ist in Isernhagen angekommen

Goitseone Segwati ist in Isernhagen angekommen: Anfang März wurde die junge Frau aus dem Kirchenkreis Odi in Südafrika in der evangelischen Kita St. Marien mit Gesang und Tanz von Kita-Leiterin Yvonne Dorsch, Pastor Karsten Henkmann und dem gesamten Team begrüßt. Fröhlich und herzlich begrüßten auch alle Kinder Goitseone, für die sich schnell ein einfacher auszusprechender Name fand: „In der Kita wird sie einfach Gee genannt“, erzählt Dörte Behn-Hartwig, Vorsitzende des Partnerschaftsausschusses im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen. Seit vielen Jahren unterhält der Kirchenkreis eine lebendige

Partnerschaft mit Odi.

Goitseone Segwati ist als Freiwillige im Rahmen eines Nord-Süd-Austauschprogramms für ein Jahr in der evangelischen Kindertagesstätte in Isernhagen tätig. Bereits zum dritten Mal beteiligt sich der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen damit an dem internationalen Programm: In den vergangenen beiden Jahren waren bereits Keoikantse Moche und Oatshela Moleko, beide ebenfalls aus dem Kirchenkreis Odi, in den evangelischen Kitas in Brelingen und Isernhagen tätig. Dörte Behn-Hartwig, maßgeblich an der Organisation des Freiwilligeneinsatzes

und der Partnerschaft mit Odi beteiligt, ist überzeugt davon, dass das Engagement der jungen Freiwilligen für alle Beteiligten eine große Bereicherung ist. So erlebte auch eine Delegation aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen während ihrer Südafrika-Reise im vergangenen Jahr den in seine Heimat zurückgekehrten Oatshela Moleko als starke Unterstützung.

Nach ihrer Ankunft in Deutschland im Februar absolvierte Goitseone Segwati zunächst ein zehntägiges Einführungsseminar in Hamburg. „Sie war beeindruckt – besonders vom Winter und vom Schnee“, erzählt Dörte Behn-Hartwig. Nach Abschluss des Seminars wurde die junge Frau dann von ihrer Gastfamilie, Pastor Karsten Henkmann und Dörte Behn-Hartwig in Isernhagen begrüßt und fühlte sich auf Anhieb wohl. Ihre Gastfamilie hatte sie sich selbst ausgesucht: Bei Familie Ediz lebt sie mit drei Gastgeschwistern in einer familiären und sehr herzlichen Atmosphäre. Dörte Behn-Hartwig ist über das Engagement der Familie sehr froh: Goitseone Segwati hat kurze Wege zu ihrer Arbeitsstelle und wird sich in Isernhagen sicher bald heimisch fühlen. Und auch



*Mit Blumen, Gesang und Tanz wurde Gee in der Kita St. Marien begrüßt.
Foto: Dörte Behn-Hartwig*

Kita-Leiterin Yvonne Dorsch freut sich sehr auf das Jahr mit Gee: „Sie ist total aufgeschlossen, freundlich und herzlich. Auch von den Eltern gab es schon die Rückmeldung, dass sie bei ihnen und ihren Kindern richtig gut ankommt.“

Kaffee- und Themennachmittage wechseln sich ab Seit 20 Jahren leitet Jutta Schräpel den Seniorenkreis in Brelingen

Am ersten Dienstagnachmittag eines jeden Monats ist der Gemeindesaal der Kirchengemeinde Brelingen seit nunmehr 20 Jahren für den Seniorenkreis reserviert. Und ebenso lange organisiert Jutta Schräpel dieses monatliche Treffen. Kirchenvorstand und Pastorin dankten ihr jetzt im Sonntagsgottesdienst für ihr langjähriges Engagement.

„Wir haben Tagesfahrten unternommen, Sommerfeste und Weihnachtsfeiern veranstaltet und immer wieder Referentinnen und Referenten im Seniorenkreis gehabt, die über Patientenverfügung, Enkeltrick oder Pflegedienst und viele andere Themen informiert haben“, erzählt Jutta Schräpel. Sie versucht, die Treffen so zu organisieren, dass sich Klönnachmittage bei Kaffee und Kuchen mit inhaltlich gestalteten Nachmittagen abwechseln. „Viele schöne, aber auch traurige Momente gab es in dieser Zeit“, blickt Jutta Schräpel zurück. „Viele Geburtstage wurden gefeiert,



*Jutta Schräpel organisiert seit 20 Jahren den Seniorenkreis; Pastorin Debora Becker sagt Danke mit Blumen und einem Buchgeschenk.
Foto: Friedrich Bernstorf*

aber auch der Verlust guter Freunde betrauert.“

Im Seniorenkreis treffen sich Männer und Frauen üblicherweise vom Rentenalter an, aber auch jüngere sind willkommen. Im März 1998 begannen die Treffen mit 16 Teilnehmenden, heute sind es bis zu 24. Dennoch hat der Kreis noch freie Kapazitäten. Pastorin Debora Becker, die fast alle monatlichen Treffen begleitet, betonte im Gottesdienst, dass das gemeinsame Tun im Seniorenkreis einen

wichtigen Aspekt darstelle. „20 Jahre gemeinsam, nicht allein sein“, sagte sie, dafür habe Jutta Schräpel mit einem Team an ihrer Seite zuverlässig gesorgt.

„Wir können uns glücklich schätzen, dass trotz der vielen Jahre immer noch einige Mitglieder der ersten Stunde dabei sind. Wir sind froh über die gelungene Arbeit in all den Jahren und hoffen auf Gottes Segen für die kommende Zeit“, sagte Jutta Schräpel.

Hugo Eberhardt feierte die Engelkonfirmation

Besonderer Gottesdienst in Wettmar mit 40 Jubilaren

Auch mit 98 Jahren lässt sich Hugo Eberhardt nicht davon abhalten, im Gottesdienst beim Vaterunser und den Fürbitten zu stehen. Nur beim Hinsetzen nimmt er dankbar die Hand seiner Frau Lydia als Stütze an. Sein Gesang ist kräftig und kommt von Herzen.

Die St.-Marcus-Kirchengemeinde in Wettmar hatte zur Jubiläumskonfirmation eingeladen, und Pastorin Reni Kruckemeyer-Zettel begrüßte mehr als 40 Seniorinnen und Senioren zu ihrer Goldenen, Diamantenen, Eisernen sowie zur Gnaden-Konfirmation in der voll besetzten Kirche. Unter ihnen war auch Hugo Eberhardt, der vor 85 Jahren im früheren Katzbach auf dem heutigen Gebiet der Ukraine konfirmiert worden war.

„Die Engelkonfirmation ist ein extrem seltenes Jubiläum und Sie hat wahrlich ein Engel auf ihren Lebenswegen behütet“, sagte Landessuperintendentin Dr. Petra Bahr dem Jubilar beim Überreichen der Erinnerungsurkunde. „Die Freude am Herrn ist eure Stärke“, steht in großen Buchstaben darauf. Und der Bibelvers passt zum Leben von Hugo Eberhardt. Als Bessarabiendeutscher 1919 geboren, kam er nach Kriegsende als Flüchtling nach Wettmar, wo er als Tischler arbeitete. Lange hat er den Bibelkreis der Gemeinde geleitet; noch heute nimmt er regelmäßig daran teil.

„Herr Eberhardt ist ein treuer Gottesdienstbesucher, ein bescheidener und frommer Mann, der in seinem Leben viel und hart gearbeitet“, weiß Pastorin Kruckemeyer-Zettel über ihr hochbetagtes Gemeindemitglied zu erzählen. Und auch sein Humor ist dem alten Herrn anzumerken. Auf die Frage, was er tue, um in seinem Alter fit zu bleiben, antwortet er: „Eigentlich gar nichts.“ Und mit einem feinen Lächeln fügt er



40 Jubilare kamen in Wettmar zum Gottesdienst zusammen.



Hugo Eberhardt und seine Frau Lydia freuten sich über die Glückwünsche von Landessuperintendentin Dr. Petra Bahr.

Fotos: Fabian Gartmann

hinzu: „Früher war ich einfach noch etwas jünger.“

Neben Chorgesang und Orgelmusik verleitete der liebevoll gestaltete Gottesdienst mit seinen modernen Stücken wie „Hey Jude“ oder „Tulpen aus Amsterdam“ so

manchen Besucher zum Mitsummen und Erinnern. Nach dem obligatorischen Gruppenfoto endete der Festtag für die Jubilare mit einem gemeinsamen Mittagessen in einem Gasthaus.

Abschied nach zehn Jahren

Organistin Christina Backhaus verlässt Emmaus und geht nach Bad Sachsa

Zehn Jahre lang begleiteten Christina und Johannes Backhaus die Emmaus-Kirchengemeinde in Langenhagen musikalisch. Christina Backhaus spielte im sonntäglichen Gottesdienst die Orgel; ihr Mann Johannes half ihr dabei, spielte Posaune und leitete bis vor wenigen Jahren auch den Posaunen-Chor der Gemeinde. An Fest- und Feiertagen boten die beiden auch immer etwas Besonderes aus ihrem reichen Repertoire dar.

Nach dem Ende des Studiums geht das Ehepaar nun gemeinsam nach Bad Sachsa. In einem Gottesdienst Mitte Februar verabschiedete die Gemeinde die beiden Musiker. Elke Zach, Vorsitzende des Kirchenvorstandes, dankte herzlich für ihren Einsatz in der Gemeinde und wünschte für die berufliche und private Zukunft Gottes Segen. Christina und Johannes Backhaus versprachen, wiederzukommen – spätestens zu Weihnachten wird die junge Organistin wieder die vertraute Emmaus-Orgel spielen.



Elke Zach, Vorsitzende des Kirchenvorstandes, verabschiedete Christina und Johannes Backhaus.

Foto: Joachim Kleinwächter

Bläserchor aus Odi spielt im Wietzpark

Kirchenmusikerinnen und -musiker tauschen sich bei Jahreskonferenz aus

Mitte Februar kamen die Kirchenmusikerinnen und -musiker des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen in der St.-Marien-Gemeinde Isernhagen zu ihrer Jahreskonferenz zusammen. Kreiskantor Christian Conradi informierte die 14 Teilnehmenden unter anderem über die Nachfolge von Martin Winkler als Kirchenmusikdirektor und Kirchenmusiker an der Stadtkirche in Celle: Zum 1. Juli tritt Michael Voigt, zurzeit noch in Neustrelitz im Amt, dessen Nachfolge auf der längere Zeit vakanten Stelle an.

Der dritte Orgelentdeckertag der hannoverschen Landeskirche ist für den Zeitraum vom 17. bis 27. September geplant. Christian Conradi regte eine Beteiligung im Kirchenkreis an und wies auch auf den Info-Nachmittag zum Orgelstipendium hin. Unter



Der Bläserchor aus Odi, hier bei einem Konzert in der Brelinger Kirche, wird in Langenhagen erwartet.

www.orgelentdecker.de sind dazu weitere Informationen zu finden.

Arne Hallmann, im Kirchenkreis verantwortlich für die musikalische Ensemblearbeit, stellte das Bläser-Projekt 2018 des Kirchenkreises vor: Am 1. September wird es im Rahmen des Kultursommers der Region Hannover einen Nachmittag mit Bläserchören aus dem Kirchenkreis und dem Partner-Kirchenkreis Odi (Südafrika) im Langenhagener Wietzepark geben.

Darüber hinaus stehen in der Elisabeth-Kirchengemeinde zwei Jubiläen an: Die Eliza-Singers feiern ihr 50-jähriges Jubiläum mit Konzert und Feier im Theatersaal Langenhagen am 15. September; am 7. Oktober

begeht die Kantorei der Elisabeth-Kirche ihr 70-jähriges Bestehen.

Erfreuliches wurde auch aus Brelingen berichtet: Die Brelinger Chöre engagieren sich zunehmend über die Grenzen der eigenen Gemeinde und des Kirchenkreises hinaus, so z.B. beim Kirchentag und im Ballhof Hannover. 2018 wird beim Mittsommerkonzert ein besonderes Augenmerk auf weltlicher Musik liegen; für 2019 ist dann eine große Passionsaufführung geplant. Als besonders erfreulich bewertet Chorleiterin Sabine Kleinau-Michaelis die Mitgliederentwicklung im Erwachsenenchor: Sie konnte im zurückliegenden Jahr mehrere neue, 30- bis 40-jährige Chormitglieder begrüßen.

Musik soll dem würdigen Anlass entsprechen

Friedhofskapelle der Elisabeth-Kirchengemeinde hat eine neue Orgel

„Der Anlass, zu dem die Orgel hier erklingt, ist immer ein trauriger – da muss nicht auch noch der Klang traurig sein“, sagt Arne Hallmann, Kantor der Elisabeth-Kirchengemeinde. Kurz und bündig begründet er damit, warum die Kirchengemeinde 8.000 Euro in die Hand nahm und eine neue elektronische Orgel für ihre Friedhofskapelle kaufte. Das bislang zu Trauerfeiern gespielte Instrument hatte in fast 40 Jahren unter Witterungseinflüssen und Temperaturschwankungen in der Kapelle gelitten und zeigte einige Ausfallerscheinungen. „Zwei Tasten ließen sich gar nicht mehr bedienen“, erzählt Inge Aping von der Friedhofsverwaltung. Nur dem Können von Udo Grube sei es zu verdanken gewesen, dass dies niemandem auf-

gefallen sei. Grube, früher Kantor der Elisabeth-Gemeinde, ist seit rund 20 Jahren im Ruhestand und kann sich noch daran erinnern, dass das alte Instrument etwa 1980 für die Kapelle angeschafft wurde. Er ist derjenige, der die allermeisten Trauerfeiern hier musikalisch begleitet; nur in Einzelfällen bringen Angehörige oder Bestatter einen eigenen Organisten mit.

Udo Grube begleitete auch den Transport und die Aufstellung der neuen, deutlich größeren Orgel in der Kapelle auf dem Friedhof an der Karl-Kellner-Straße; ebenfalls dabei waren Angela Tiede vom Friedhofsausschuss der Elisabeth-Gemeinde und Inge Aping. Mit besorgter Miene verfolgten sie, wie Rico Hübner und Lukas Szemik von der Orgelbaufirma Kesselbach das Instrument aus dem Transporter hoben, in die Kapelle trugen und vorsichtig auf einen Hubwagen legten. Behutsam wurde die Orgel damit auf die Empore befördert, dort aufgestellt, an die Stromversorgung angeschlossen und Udo Grube nahm auf der Bank davor Platz. Trotz seiner anfänglichen Sorge vor der Umstellung auf das moderne Instrument füllte schnell harmonischer, voluminöser Orgelklang die Kapelle: „Das ist ein ganz anderer Klang, als wir ihn bisher hatten“, freute sich Inge Aping.

„Wir finden es wichtig, dass die Musik in unserer Kapelle dem würdigen Anlass von Trauerfeiern entspricht“, sagt Angela Tiede. Vielleicht ist die neue Orgel in Zukunft auch hin und wieder bei kleinen Konzerten in der Kapelle zu hören: Arne Hallmann kann sich durchaus vorstellen, solche Konzerte zu organisieren. „Der Klang der neuen Orgel ist so gut, dass wir das sicher ausprobieren werden“, sagt er.



Zum ersten Mal spielt Udo Grube die neue Orgel; Inge Aping (von links), Angela Tiede und Rico Hübner hören gespannt zu.

Foto: Andrea Hesse

Was hat Ostern mit Glück zu tun?

Kirchenkreisjugenddienst wählt erstmals ein Jahresthema

Was hat Ostern eigentlich mit Glück zu tun? Und wie findet Glück im Poetry Slam seinen Ausdruck? Kann ein Glückstag dazu beitragen, junge Menschen für ein besonderes Gefühl zu sensibilisieren?

Zum ersten Mal hat der Kirchenkreisjugenddienst (KJD) Burgwedel-Langenhagen für das Jahr 2018 ein Jahresthema gewählt – es heißt, genauso schlicht wie umfassend, „Glück“.

„Wir hatten den Wunsch, unsere Arbeit unter der Perspektive eines Jahresthemas neu zu denken“, sagt Diakonin Anna Thumser, die im Kirchenkreis für die schulkooperative Jugendarbeit verantwortlich ist. Gemeinsam mit Kirchenkreisjugendwartin Anne Basedau, Jugendpastorin Reni Kruckemeyer-Zettel, FSJlerin Liesa Rempe und Berufspraktikantin Franziska Feldmann bildet sie das Team des KJD, zu dem bis Ende Februar auch noch Werner Bürgel gehörte.

Verschiedene Veranstaltungen zum Jahresthema Glück sind auf einem farbenfrohen Plakat zu finden, mit dem der KJD für seine Veranstaltungen wirbt. Bible Art Journaling für junge Erwachsene unter der Überschrift „Was hat Ostern eigentlich mit Glück zu tun?“ boten die Diakoninnen Annika Kruse und Nora Rolf im März in der Emmaus-Kirchengemeinde in Langenhagen an. „Bible Art Journaling ist eine kreative Auseinandersetzung mit Bibeltexten, die einen sinnlichen Zugang zu diesen Texten eröffnet“, erklärt Franziska Feldmann.

Zu einem Poetry Slam Workshop „Glück“ mit Dominik Bartels lädt Franziska Feldmann für den 23. Juni ins Gemeindehaus St. Petri in Großburgwedel ein; Diakonin Mary Pattke bietet am 26. Oktober eine Glücks-Kino-Nacht im Gemeindehaus St. Michaelis in Bissendorf an.

Ein gemeinsames Projekt des KJD mit

den Diakoninnen und Diakonen im Kirchenkreis ist der Glückstag am 2. September: Für diesen Tag werden verschiedene Aktionen für Jugendliche und junge Erwachsene vorbereitet und in der St.-Michaelis-Kirche in Bissendorf wird ein Jugendgottesdienst gefeiert, in dem Anne Basedau in ihr Amt als Kirchenkreisjugendwartin eingeführt wird. Auch die Preisverleihung für einen Kreativwettbewerb zum Jahresthema, an dem sich junge Menschen beteiligen können, findet an diesem Tag statt.

Insgesamt finden sich mehr als 31 Veranstaltungen auf dem Glücks-Plakat des Kirchenkreisjugenddienstes, unter ihnen besondere Abendgottesdienste, die JuLeiCa-Schulung in Mardorf, das Praktikum „Szenenwechsel“, eine Fahrt nach Taizé, das Landesjugendcamp in Verden und mehrere Sommerfreizeiten. Informationen und Ansprechpersonen sind auf www.kirchenkreisjugenddienst.com zu finden.



Glück ist ihr Jahresthema (von links): Franziska Feldmann, Liesa Rempe, Werner Bürgel, Anne Basedau und Anna Thumser. Foto: Andrea Hesse

Zeit für überraschende Entdeckungen

JuLeiCa-Ausbildung des Kirchenkreisjugenddienstes

„Während der JuLeiCa habe ich Freundschaften geschlossen und vieles gelernt, das nicht nur auf die Kirche, sondern auch auf das Leben generell anwendbar ist“, sagt der 15-jährige Maxi. „Für mich war die JuLeiCa eine besonde-

re Zeit, die mir viele Perspektiven eröffnet hat“, ergänzt Elena, 16 Jahre alt. „Ich habe viel Neues auch über mich selbst gelernt“, fügt Sina, ebenfalls 16 Jahre alt, hinzu. „Die JuLeiCa hilft einem dabei, sich mit sich selbst ausei-

inanderzusetzen und Dinge aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.“

Gemeinsam mit insgesamt 30 jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmern nahmen Maxi, Elena und Sina in den Osterferien an der JuLeiCa-Ausbildung des Kirchenkreisjugenddienstes Burgwedel-Langenhagen teil. Begleitet wurden sie während der Ausbildungswoche in der Jugendherberge Mardorf am Steinhuder Meer von Diakonin Anna Thumser, FSJlerin Liesa Rempe und elf ehrenamtlichen Teamerinnen und Teamern. „Für mich war es auch diesmal wieder ein Geschenk, dass die Gruppe zur wirklichen Gruppe wurde“, erzählt Anna Thumser. „Wir können viel dafür tun, dass die Themen stimmig sind und die Atmosphäre schön, aber ‚machen‘ können wir das Gruppengefühl nicht.“

Verschiedene Themen standen auf dem Programm der insgesamt acht-tägigen Ausbildung zur JuLeiCa, der JugendleiterInnen-Card: Spiele- und Erlebnispädagogik, Inklusion, Gruppenpädagogik, rechtliche Fragen, Leitungsstile, Entwicklungspsychologie, das Gestalten von Andachten und der eigene Glauben. Zur Frage nach dem eigenen Glauben hatte das Planungsteam einen Stationenweg vorbereitet: Aufgabe des Teilnehmenden war es, innerhalb von zwei Stunden schweigend acht Stationen zu besuchen. Gott und sich selbst mit Fingerfarben malen, einen Bibeltext aus sehr verschiedenen Bibeln anhören, eigene Gebete schreiben, Belastendes notieren und dann verbrennen, einen Segen bekommen, der eigenen Dankbarkeit nachspüren – so lauteten die Aufgaben an den Stationen. „Nach anderthalb Tagen mit ganz viel Kontakt zu ‚neuen‘ Menschen haben einige das Schweigen als positive Auszeit empfunden und sind innerlich sehr bei sich selbst angekommen“, erzählt Anna Thumser. Viele der Teilneh-



Aufgabe zum Baustein Erlebnispädagogik: Passen alle auf eine Plane?

Foto: Lotta Riebe

menden hätten gerade diese zwei Stunden als besonders berührend wahrgenommen.

Und dann gab es auch noch die Möglichkeit, sich ein ganz persönliches Feedback abzuholen: Jeweils zu zweit sprachen Teamerinnen und Teamer in wertschätzender Weise über die jeweils anwesende Person. Die hatte die Möglichkeit, aus dem Gehörten das mitzunehmen, was sie als hilfreich empfand. „Ich habe viel über mich selbst gelernt und neue Seiten, die mir nicht bewusst waren, entdeckt“, sagte Louisa dazu.

Ein dickes Lob sprach Luis dem Vorbereitungsteam aus: „Hut ab – so viele Themen, die zur Ausbildung wichtig sind, in einer Woche zu bündeln und dabei trotzdem Gefühle von Teamgeist und Gemeinschaft aufkommen zu lassen. Ich finde die Arbeit der Evangelischen Jugend richtig gut und bin froh, nun noch mehr ein Teil davon zu sein.“

Einfach mal die Perspektive wechseln

38 Jugendliche aus dem Kirchenkreis absolvieren ein freiwilliges Praktikum

In den vergangenen Jahren waren es jeweils etwa zehn Jugendliche, die an dem freiwilligen Praktikum „Szenenwechsel“ des Kirchenkreisjugenddienstes Burgwedel-Langenhagen teilnahmen. In diesem Jahr erlebten die Organisatorinnen eine dicke Überraschung: 44 Schülerinnen und Schüler aus allen Regionen des Kirchenkreises meldeten sich für den Szenenwechsel an; tatsächlich am Prakti-

kum teilnehmen konnten schließlich 38 von ihnen.

Franziska Feldmann, Diakonin und Sozialarbeiterin im Anerkennungsjahr, hatte im Vorfeld des Szenenwechsels viel Energie in die Akquise neuer Einsatzstellen für die Praktikantinnen und Praktikanten gesteckt. Unter Anleitung von Diakonin Anna Thumser übernahm sie darüber hinaus die Koordination des Projektes Szenenwechsel und



Franziska Feldmann (rechts) besucht Ada (links) und Jana, die mit Tafel-Mitarbeiterin Uta Tesch Kuchenstücke verpacken. Foto: Andrea Hesse

vermittelte die Jugendlichen in verschiedene soziale Einrichtungen wie Diakoniestation und Patientenbücherei in Burgwedel, ein Projekt der Flüchtlingshilfe, die Tafel, ein Kinderpflegeheim, Altenheime sowie verschiedene Kindertagesstätten.

Ziel des freiwilligen Praktikums ist es, die Wahrnehmung der Teilnehmenden zu erweitern, ihnen einen Perspektivwechsel zu ermöglichen. „Ich würde jedem so ein Praktikum empfehlen, denn es bietet die Möglichkeit, mal einen ganz anderen Blick auf verschiedene Situationen zu werfen“, stellte die 15-jährige Sophie am Ende ihres Szenenwechsels dazu fest. Luca, 16 Jahre alt und einer der nur vier Jungen, die sich an dem Praktikum beteiligten, staunte am Ende beinahe über sich selbst: Die Zuneigung, die die Kinder in „seiner“ Kindertagesstätte ihm entgegenbrachten, bewegte ihn dazu, gleich ein einjähriges Berufspraktikum in der Kita zu vereinbaren. Dass es ihm in einer Kindertagesstätte so gut gefallen würde, hatte er

eigentlich nicht erwartet ...

Den Blick hinter die Kulissen einer sozialen Einrichtung erlebte auch Ada Schumann aus Isernhagen als überraschend: „Ich finde es krass, wie viele Lebensmittel von den Supermärkten aussortiert werden“, stellte sie fest. Dank der Tafel Burgwedel, in der sie ihren viertägigen Szenenwechsel absolvierte, kommen diese Lebensmittel nicht in den Müllcontainer sondern auf die Teller von Menschen, die sie gut gebrauchen können. Für die Erfahrungen, die sie bei der Tafel machen konnte, nahm die 13-jährige Schülerin es gerne in Kauf, auch während der Ferien früh aufzustehen und schon um 7.30 Uhr mit der Arbeit zu beginnen. Ebenso erging es Jana Stahlhut aus Langenhagen, die gemeinsam mit Ada und dem ehrenamtlichen Team der Tafel Lebensmittel aus Bäckereien

und Supermärkten abholte, sortierte, in Portionen verpackte und an die Kundinnen und Kunden der Tafel verteilte.

Zum unerwarteten Ansturm auf das Projekt Szenenwechsel trug sicher die persönliche Ansprache bei, mit der Franziska Feldmann, Anna Thumser und Kirchenkreisjugendwartin Anne Basedau auf die Jugendlichen zugehen. „Wir haben insgesamt acht weiterführende Schulen im Kirchenkreis besucht und sind in den Jahrgängen 8 bis 11 in die Klassen gegangen“, erzählt Franziska Feldmann. Und auch die Betreuung während des Praktikums nahmen die Diakoninnen ernst: Gemeinsam mit Liesa Rempe, FSJlerin im Kirchenkreis, besuchten sie alle Teilnehmenden an ihren Einsatzstellen. Am letzten Abend schließlich fand ein Abschlusstreffen mit Erfahrungsaustausch im Haus der Jugend in Langenhagen statt. Alle Teilnehmenden erhielten dabei ein Zertifikat, das ihnen den Szenenwechsel und damit die Bereitschaft zum Perspektivwechsel bescheinigt.

34 Kinder finden das Osterwunder

Kinderbibeltage in Fuhrberg treffen auf große Resonanz

Auf der Suche nach Jesus und dem Osterwunder unternahmen 34 Kinder aus der Grundschule Fuhrberg während der Osterferien eine Zeitreise ins antike Israel – und fanden dort am dritten Tag ihrer Suche tatsächlich dieses Wunder. Gefeierte wurde die Entdeckung mit einem kleinen Oster-Lichterfest: Im dämmerigen Fuhrberger Gemeindehaus leuchteten viele Knicklichter im Kreis der

Kinder und schufen eine ganz besondere Atmosphäre der Gemeinschaft.

Vor ein paar Wochen bereits hatte Julia Krohmer, Vikarin in Fuhrberg, in der Grundschule für ihre Kinderbibeltage geworben und war dabei auf große Resonanz gestoßen. „Ich bin von Klasse zu Klasse gegangen und habe die Kinder eingeladen“, erzählt sie. Wichtig war ihr

dabei, dass es während der Kinderbibeltage in den Osterferien um das Erleben biblischer Geschichten ging, einen ebenso hohen Stellenwert aber das Erleben von Gemeinschaft haben sollte. „Und ich glaube, dass genau das eingetreten ist“, erzählt Julia Krohmer. „Die Kinder haben ein echtes Miteinander erlebt, Große und Kleine haben aufeinander achtgegeben, miteinander gespielt, sich gegenseitig ernst genommen. Das war eine ganz kostbare Erfahrung für alle Beteiligten.“

Im Predigerseminar hatte die Fuhrberger Vikarin Holzpuppen kennengelernt, die es Kindern ermöglichen, selbst Spielszenen zu gestalten und in diesen Szenen aktiv zu werden. Begleitet von Julia Krohmer und zehn jungen Teamerinnen machten sie sich so auf die Suche nach dem Osterwunder, beteten, sangen und spielten gemeinsam. Das historische Fuhrberger Gemeindehaus erfüllte dabei einmal mehr seine Aufgabe als Mittelpunkt des Dorfes: „Die Kinder haben eine unglaubliche Energie mitgebracht; da ist ein toller Geist durchs Haus gefahren“, berichtet Julia Krohmer begeistert. Begeistert ist auch Vikariatsleiter Pastor Rainer Henne von der großen Zahl der teilnehmenden Kinder aus der kleinen Fuhrberger Kirchengemeinde.



Mit Holzpuppen, Bauklötzen und Sand wurden Szenen aus dem antiken Israel gestaltet. Foto: Julia Krohmer

Den Abschluss der Kinderbibeltage bildete ein Familiengottesdienst in der Ludwig-Harms-Kirche, der von allen Kindern mitgestaltet wurde. Und das Erleben von Gemeinschaft spielte hier wieder eine wichtige Rolle: „Ich glaube, dass an diesem Tag der Geist Gottes auch die Herzen der Erwachsenen sehr weit gemacht hat“, sagt Julia Krohmer.

Jugendliche haben in Taizé den Vortritt

Gruppe aus St. Michaelis verbrachte eine Woche in der Brüdergemeinschaft



Schlichtes Frühstück mit Kultcharakter ...

Foto: Thorsten Buck

Gemeinsam mit 500 anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen für eine Woche in Taizé – diese Erfahrung konnten jetzt Jugendliche aus der Kirchengemeinde St. Michaelis in Bissendorf machen. Gemeinsam mit Pastor Thorsten Buck verbrachten sie eine Woche während der Osterferien in der französischen Brüdergemeinschaft. „Das glaubt mir zuhause keiner“, sagte irgendwann eine Teilnehmerin in der Runde der Reisenden aus Bissendorf – und alle anderen nickten.

Wie soll man auch erklären, warum eine Liedzeile aus dem Abendgebet sich so fest im Kopf eingenistet hat? Wie soll man die Ruhe beschreiben, die von diesem Ort ausgeht? Taizé ist schwer in Worte zu fassen. Und nach einer Woche

hier fassen viele einen Entschluss: Ich komme nochmal wieder.

Und sie kommen: Woche für Woche kommen hunderte, im Sommer tausende Jugendliche auf diesem kleinen Hügel im französischen Burgund zusammen. Für eine Woche leben sie gemeinsam mit den etwa 70 Brüdern der ökumenischen Gemeinschaft, die zunächst gar nicht planten, zu einer Wallfahrtsstätte für die Jugend der Welt zu werden.

Die Rahmenbedingungen seien einfach, erzählt Pastor Thorsten Buck: „Schlichte Unterbringung und Verpflegung, gemeinsame Gebete und gemeinsame Arbeit. Sehr viel an der frischen Luft – und so war der Kälteeinbruch für uns eine echte Herausforderung.“

Alles in Taizé ist etwas provisorisch; so wollte es Frère Roger, der charismatische Gründer der ökumenischen Communauté de Taizé. Ein Provisorium erlaubt eben auch Veränderung – und nah an den Jugendlichen wollen die Brüder hier sein und bleiben. Schon seit den 1970er Jahren strömen junge Menschen an diesen Ort und natürlich sind auch Erwachsene willkommen. „Für sie gibt es aber eigene Veranstaltungen und sie sind auf einem eigenen Areal untergebracht“, so Thorsten Buck. „Und: In der Kir-

che sollen sie den Jugendlichen den Vortritt lassen.“

Das Programm, das die Gruppe aus Bissendorf in Taizé erlebte, ist schnell beschrieben: eine Woche lang dreimal am Tag in der Versöhnungskirche mit den Brüdern beten, singen und eine intensive Stille erfahren. Jeden Tag Abendmahl feiern – nur in Taizé ist das für Christen aller Konfessionen so möglich. Jeden Tag mit Gleichaltrigen Austausch und Spiel in Gruppen. Jeden Tag in eine Geschichte aus der Bibel eingeführt werden: „eingeführt“, weil die Brüder sich als Türöffner verstehen. „Im Mittelpunkt ihres Tuns steht die Überzeugung ‚Gott ist Liebe‘, und so laden sie eher ein, als etwas zu fordern oder vorauszusetzen“, berichtet Thorsten Buck.

Die Woche in Taizé wurde für alle eine Zeit intensiver Begegnung. So war auch ein Junge aus der Bissendorfer Gruppe, der eigentlich im Irak zuhause ist, fasziniert von der Offenheit der Jugendlichen in der Gemeinschaft. Als Herausforderung erwies es sich dann zum Ende noch, wieder pünktlich im Bus Richtung Heimat zu sitzen: Überall war noch jemand, von dem man sich verabschieden wollte. Und: Alle wollen wiederkommen. Auch 2019 wird die Bissendorfer Kirchengemeinde wieder eine Fahrt nach Taizé anbieten.

Eine starke Gemeinschaft

Evangelische Jugend aus Wettmar segelte auf dem Ijsselmeer

Die Brandaris, ein Toppsegelschoner, gebaut im Jahr 1905, war während einer Woche in den Osterferien Heimat für 22 Jugendliche und der Teamer aus der Evangelischen Jugend in Wettmar. „Die erste Freizeit dieser Art, die wir in Wettmar angeboten haben, hatte gleich regen Zuspruch“, freute sich Organisator Jonas Kurtze.

Einmal an Bord fanden sich Jugendliche und Teamer schnell als Gruppe zusammen. „Schließlich kann man nur als Team sechs Tage lang auf engem Raum zusammen leben“, stellt Jonas Kurtze fest. Da gehörte es natürlich auch dazu, dass jeder neben dem Segelsetzen und Einholen auch mal den Küchen- sowie den Putzdienst übernehmen musste. Das Essen für 25 Per-



Schnell wurde die Gruppe aus Wettmar zu einer starken Gemeinschaft.

sonen wurde natürlich auch gemeinsam zubereitet. „Es hat sich ganz schnell eine starke Gemeinschaft gebildet, in der jeder auf die anderen Rücksicht genommen hat“, freute sich Jonas Kurtze, der die Segelfreizeit gemeinsam mit Diakon Philipp Lerke und der ehrenamtlichen Teamerin Lea Bockler organisiert hatte.

Neben den Segeltouren konnten bei Landgängen auch ein paar Hafenstädte entdeckt werden: Die Brandaris legte unter anderem in Urk und Medemblik an. Dank des guten Windes erreichte die Crew aus Wettmar mit Skipper Roger Nadal und Matrosin Brechje sogar die Nordseeinsel Texel. Dort wurde einen Tag lang festgemacht und die Gruppe machte sich zur Erkundung der Insel mit dem Fahrrad auf.

An Bord sorgten gemütliche Runden mit Gitarrenmusik, spontane Tanzeinlagen – trotz der Enge unter Deck – und Kreativangebote für Abwechslung. Das Entspannen

im Klüvernetz am Bug der Brandaris war darüber hinaus ein Highlight. Auch das Online-Logbuch wurde von Jugendlichen geschrieben und gab den Daheimgebliebenen ganz aktuell die Möglichkeit, die Fahrt der Wettmarer zu verfolgen.

„Am letzten Tag kam schließlich wehmütige Abreise Stimmung auf“, erzählt Diakon Philipp Lerke. „Und viele Jugendliche haben uns schon ihr Interesse an einer Segelfreizeit im Jahr 2019 mitgeteilt. Wie und wann die nächste Freizeit realisiert werden kann, entscheidet sich in den kommenden Wochen, sagt Organisator Jonas Kurtze. Ein großes Dankeschön richtet er an alle Sponsorinnen und Sponsoren, die die Reise auf der Brandaris ermöglicht hatten. Unter anderem edelMut Burgwedel-Langenhagen und die Feuerbestattungsgesellschaft Celle hatten sich hilfsbereit gezeigt.“

Das neue Kita-Außengelände kommt im Sommer

Stadt und Kirchenkreis arbeiten für die Kita St. Petri eng zusammen

„Unser Ziel ist es, den Kindern ganz verschiedene Sinneserfahrungen und differenzierte Erlebnismöglichkeiten zu eröffnen“, erzählt Eva Brandes-Saecker, Planerin im Kirchenkreisamt in Burgwedel. Sehen und hören, fühlen, riechen und schmecken: Dazu soll das neue Freigelände der evangelischen Kindertagesstätte St. Petri in Großburgwedel die Kinder der Einrichtung einladen – und das schon bald.

Vor einigen Monaten bereits waren die in die Jahre gekommenen Spielgeräte auf dem Außengelände der Kita abgebaut worden; seither nutzten die 105 Kinder der

Einrichtung das rund 2.000 Quadratmeter große Außengelände gerne weiterhin zum Toben, wünschten sich aber neue Spielgeräte: einen Kriechtunnel und eine Matschanlage, Klettermöglichkeiten und Sträucher zum Verstecken. In enger Zusammenarbeit mit dem Träger der Einrichtung, dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, mit Eltern und Leitung sowie der Stadt Burgwedel entwickelte Diplom-Ingenieurin Eva Brandes-Saecker daher ein Konzept, das die Umwandlung des Geländes in eine naturnahe Spiel- und Freifläche vorsieht. Grundlage dafür war die Wunschliste, die von Kindern der Kita zusammengestellt worden war.

Das Ausschreibungsverfahren für die Gestaltung des Geländes begann im Sommer 2017; insgesamt elf Firmen wurden damals aufgefordert, ein Angebot abzugeben. Geplant war aus finanziellen Gründen zunächst die Aufteilung in zwei Bauabschnitte, die im Sommer 2019 abgeschlossen sein sollten. Im Rahmen von Gesprächen mit angefragten Firmen stellte sich dann jedoch heraus, dass die Ausführung der Arbeiten in einem Bauabschnitt deutliche organisatorische und finanzielle Vorteile mit sich bringen würde. Und tatsächlich kann dieses Vorgehen dank des Engagements der Stadt Burgwedel umgesetzt werden: Das Kitagelände am Küstergang mit seinen großen alten Bäumen wird in den Sommerferien 2018 komplett neu gestaltet. Mit der Gestaltung beauftragt wird ein hannoversches Garten- und Landschaftsbauunternehmen, das bereits viel Erfahrung mit Kindertagesstätten gesammelt hat.



Sie freuen sich auf das neue Außengelände der Kita St. Petri (von links): Martin Riessler, Leiter des Burgwedeler Bauhofes, Eva Brandes-Saecker und Lars Arneke. Foto: Andrea Hesse

Möglich wurde die Gestaltung des Außengeländes in einem einzigen Bauabschnitt durch die Bereitschaft der Stadt Burgwedel, sich im Rahmen einer Vorfinanzierung mit einer Summe von bis zu 80.000 Euro an den nicht gedeckten Kosten zu beteiligen. Der Burgwedeler Verwaltungsausschuss gab die Mittel in der vergangenen Woche frei und begrüßte die Baumaßnahme insbesondere hinsichtlich der naturnahen und barrierefreien Gestaltung. Insgesamt wird die Neugestaltung des Kita-Geländes rund 100.000 Euro kosten. 15.000 Euro werden aus kirchlichen Mitteln aufgebracht, eine weitere, möglichst große Summe soll von Sponsoren sowie Spenderinnen und Spendern eingeworben und der Stadt Burgwedel erstattet werden.

„Voraussetzung für uns und die Stadt Burgwedel war, dass die Baumaßnahme innerhalb der Sommerferien abgeschlossen wird“, berichtet Eva Brandes-Saecker. Die Baustellenzufahrt muss über den schmalen Küstergang erfolgen; da der Küstergang jedoch Schulweg ist, ist eine solche Maßnahme nur in den Ferien möglich. Für die

Kinder der Kita St. Petri wird es in der Bauzeit ein Ferienprogramm mit Ausflügen geben; darüber hinaus hat die Stadt Burgwedel bereits Ausweichmöglichkeiten auf Freiflächen in anderen Einrichtungen angeboten. Lars Arneke, pädagogischer Leiter der Kitas in Trägerschaft des Kirchenkreises, ist sich allerdings gar nicht so sicher, ob ein solches Angebot nötig ist: „Für Kinder gibt es ja kaum etwas Spannenderes, als aus sicherer Entfernung Baustellen mit ihren großen Maschinen zu beobachten“, sagt er aus eigener Erfahrung.

Wenn die Radlader dann wieder abgerückt sind, können die Kinder ihr neues Freigelände mit heimischen Stauden, Obststräuchern und einer breiten Hecke zum Küstergang, mit Kriechtunnel und Matschanlage, Schaukel, Weiden-Tipi, Baumstamm-Mikado, einer vergrößerten Terrasse und verbindenden Wegen erobern. Eva Brandes-Saecker wird dann ein bisschen stolz darauf sein, das Projekt mit einem Bauvolumen von immerhin 100.000 Euro innerhalb eines Jahres abgeschlossen zu haben.

Ein Hilfsmittel mit engem Praxisbezug

Handreichung Notfallseelsorge ist erschienen

Das Zentrum für Seelsorge (ZfS) in Hannover hat jetzt eine Handreichung zur Notfallseelsorge herausgegeben, die Ende Februar an alle Superintendentinnen und Superintendenten sowie an die Kirchenkreisbeauftragten in der hannoverschen Landeskirche verschickt wurde. „Diese Handreichung soll Anlass sein, über die Notfallseelsorge neu ins Gespräch zu kommen“, sagt der landeskirchliche Beauftragte Joachim Wittchen vom ZfS. „Sie ist ein Hilfsmittel für Kirchenkreise, ihr jeweils eigenes Notfallseelsorgesystem genauer anzuschauen und bei Bedarf zu verbessern.“

Superintendent Holger Grünjes und Pastor Paul-Martin Gundert, Notfallseelsorge-Beauftragter im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, sind froh über die Broschüre: „Eine solche Handreichung war überfällig“, sagt Holger Grünjes. Paul-Martin Gundert, seit 2010 Beauftragter für Notfallseelsorge, hebt den praktischen Aspekt hervor: „Die Stärke der Handreichung ist es, dass sie die Vergleichbarkeit der Modelle herstellt – jeder Kirchenkreis kann anhand der Kriterien entscheiden, welches Dienstmodell zu ihm passt.“

Auf 32 Seiten im handlichen A5-Format informiert die Broschüre aus dem Zentrum für Seelsorge über Inhalte, Organisationsformen, Mitarbeit und Zusammenarbeit in der Notfallseelsorge und im Katastrophenschutz. „Aus den Kirchenkreisen hat es zu diesen Aspekten immer wieder



Superintendent Holger Grünjes (von links), Paul-Martin Gundert und Joachim Wittchen im Gespräch über die neue Handreichung.

Foto: Andrea Hesse

Anfragen gegeben“, berichtet Joachim Wittchen, der die Handreichung in Zusammenarbeit mit den zehn Sprengelbeauftragten konzipiert und erarbeitet hat. Unter anderem sind es die Anforderungen des Seelsorgegeheimnisgesetzes, die Einbindung von ehrenamtlich Mitarbeitenden und die Inhalte und Formate der notwendigen Aus- und Fortbildungen, die vor Ort zu Fragen führen – die neue Broschüre

gibt darauf klare Antworten mit engem Praxisbezug.

„Hintergrund dieser Handreichung sind auch die Veränderungen, die sich aus dem jungen Arbeitsfeld der Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) in Niedersachsen heraus ergeben“, sagt Martin Bergau, Direktor des Zentrums für Seelsorge. Ihm ist es ein Anliegen, dass die Handreichung in einem kontinuierlichen Prozess Veränderungen in Kirche und Gesellschaft aufgreift: Er freue sich auf Rückmeldungen aus den Superintendenturen und von den Kirchenkreis-Beauftragten.

Pastor Paul-Martin Gundert, ein unermüdlicher Streiter für die Notfallseelsorge, hat in den zurückliegenden Monaten im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen deutliche Veränderungen wahrgenommen: „Für die jüngeren Kolleginnen und Kollegen, die neu in unseren Konvent gekommen sind, ist es eine Selbstverständlichkeit, sich aktiv an der Notfallseelsorge zu beteiligen – sie wissen, dass das zu unseren Kernaufgaben gehört“, berichtet er. Während es in früheren Jahren oftmals schwierig war, die Dienstpläne für Notfalleinsätze zu füllen, freut sich der Beauftragte heute über eine Abdeckung von 80 Prozent. Zu dieser Entwicklung beigetragen haben sicher auch die organisatorischen Verbesserungen, die im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen umgesetzt wurden: Alle

Notfallseelsorgerinnen und -seelsorger verfügen heute über eigenes Einsatzmaterial und eine Mobilnummer zur Alarmierung – es müssen keine NFS-Koffer mehr von Pfarramt zu Pfarramt gefahren werden. Und es gibt einen Hintergrunddienst, der im Verhinderungsfall einspringt – eine deutliche Entlastung für alle Beteiligten.

Auch über eine weitere aktuelle Entwicklung freuen sich sowohl Joachim Wittchen als auch Holger Grünjes und Paul-Martin Gundert: Notfallseelsorge ist weiblicher geworden. Waren noch vor wenigen Jahren Notfallseelsorger ganz überwiegend männlich, hat sich das Bild heute gewandelt: „Gerade jüngere Kolleginnen sind dabei und sie wissen genau, was sie wollen und was sie können – sie sind richtig gut“, berichtet Paul-Martin Gundert. Superintendent Holger Grünjes sieht das genauso; ihn beeindruckt die Verlässlichkeit und Überzeugung, mit der sich auch Pastorinnen mit kleinen Kindern am Notfallseelsorgesystem beteiligen. „Ein funktionierendes Notfallseelsorgesystem ist immer auch Ausdruck einer funktionierenden Dienstgemeinschaft“, sind Grünjes und Gundert überzeugt – der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen ist offensichtlich auf einem guten Weg. Natürlich bleibt dabei auch das Ziel einer 100-prozentigen Besetzung des NFS-Einsatzplanes im Blick.

Begleiterinnen bringen Zeit mit

Ambulanter Hospizdienst hat jetzt einen Info-Stützpunkt in Mellendorf

Der Wunsch bestand bereits seit längerer Zeit, nun konnte er erfüllt werden: Seit Anfang März gibt es auch in der Wedemark eine Anlaufstelle des Ambulanten Hospizdienstes Burgwedel – Isernhagen – Wedemark. Im Mehrgenerationenhaus am Gilborn 6 in Mellendorf öffnet ein Info-Stützpunkt des Hospizdienstes alle 14 Tage seine Türen; vier ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen stehen hier donnerstags von 17 bis 19 Uhr im Wechsel für Informationen zur Verfügung.

Der Ambulante Hospizdienst, eine Einrichtung des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen, hat seinen Standort in Burgwedel, ist darüber hinaus aber auch in Isernhagen und in der Wedemark tätig. Zwölf ehrenamtliche Hospiz-Mitarbeiterinnen gibt es in der Wedemark; sie begleiten schwerkranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen. Alle Ehrenamtlichen leben selbst in der Wedemark und so war es ihnen ein Anliegen, hier auch eine Anlaufstelle des Hospizdienstes zu schaffen.

Margarete Keiser, Ellen Reichelt, Bärbel Wille und Anke Jürgensen sind als Hospiz-Begleiterinnen im Info-Stützpunkt in Mellendorf tätig. Ihnen ist es wichtig, die Arbeit des Hospizdienstes auch in der Wedemark bekannt zu

machen und das eine oder andere Missverständnis auszuräumen. So kommen die Ehrenamtlichen des Dienstes nicht etwa als Pflegekräfte ins Haus sondern als ausgebildete Sterbebegleiterinnen und vor allem als Menschen, die sich Zeit nehmen für die Sterbenden und ihre Angehörigen.

Hospizbegleiterinnen bringen Zeit und die Bereitschaft zum Zuhören mit, sie bleiben bis zum Ende und haben sowohl den kranken oder sterbenden Menschen als auch seine Angehörigen im Blick. In Abstimmung mit den beiden hauptamtlichen Koordinatorinnen des Hospizdienstes vermitteln sie darüber hinaus Hilfe und Unterstützung.

Der Kontakt zum Ambulanten Hospizdienst läuft zunächst über die Koordinatorinnen Ute Rodehorst und Ursula Nacke, die den Bedarf klären und eine passende Hospizbegleiterin vermitteln. Alle Ehrenamtlichen des Dienstes haben eine qualifizierte Ausbildung zur Sterbebegleiterin abgeschlossen. Die Koordinatorinnen des Ambulanten Hospizdienstes Burgwedel – Isernhagen – Wedemark sind unter Telefon 05139 970 34 31 oder per Mail unter info@ambulanterhospizdienst.de zu erreichen.

Eine Institution in der Frauenarbeit

Doris Stadler wurde im Rahmen der Weltgebetstags-Werkstatt verabschiedet

Über eine breite Beteiligung an ihrer Werkstatt zum Weltgebetstag konnten sich die Beauftragten für die Frauenarbeit im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen freuen: Rund 35 ehrenamtlich tätige Frauen aus allen Regionen des Kirchenkreises erarbeiteten im Gemeindehaus in Bissendorf die Gestaltung der regionalen Gottesdienste, die am Nachmittag und Abend des 2. März gefeiert wurden. Unter dem Titel „Gottes Schöpfung ist sehr gut“ hatten Frauen aus Surinam die Texte, Lieder und Gebete zum Weltgebetstag erarbeitet. Die Teilnehmerinnen der Werkstatt machten sich damit vertraut, beteten und sangen gemeinsam, probierten Speisen aus dem südamerikanischen Land und hörten Berichte aus dem Leben von Frauen in Surinam. Als Organisatorin Dörte Behn-Hartwig abschließend um ein kurzes Feedback bat, zeigten 35 Daumen nach oben und es gab viel Applaus für die Vorbereitung und Gestaltung des Tages.

Applaus und viele anerkennende Worte gab es auch für Doris Stadler aus der Martins-Kirchengemeinde Englebostel: Fast 20 Jahre lang – „so genau weiß ich das gar nicht mehr“ – war sie ehrenamtlich in der Frauenarbeit im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen tätig, prägte das Arbeitsfeld in dieser Zeit entscheidend mit. Im Rahmen einer Andacht zum Abschluss der Weltgebetstags-Werkstatt wurde sie aus ihrem Amt verabschiedet. „Irgendwann bekommt man einfach das Gefühl, dass das jetzt mal andere machen sollten“, erklärte Doris Stadler dazu; zudem wünsche sie sich mehr Zeit für ihre mittlerweile vier Enkelkin-



Mit herzlichen Worten und Blumen wurde Doris Stadler (links) von Petra Wegner, Wibke Lonkwitz und Dörte Behn-Hartwig verabschiedet. Foto: Andrea Hesse

der. In kleinerem Rahmen werde sie aber auch weiterhin in der Frauenarbeit aktiv bleiben.

Leidenschaft, eine tiefe Glaubensüberzeugung, Kraft und große Ruhe hätten die Arbeit Doris Stadlers geprägt, betonten Dörte Behn-Hartwig, Marion Doering und Heike Rietschel, die gemeinsam mit Pastorin Wibke Lonkwitz die Frauenarbeit im Kirchenkreis weiterführen. „Das Wahrnehmen anderer Menschen und die Wertschätzung ihnen gegenüber waren Schlüsselthemen deiner Arbeit“, blickten sie zurück; dafür gebühre Doris Stadler großer Dank. Dank und Anerkennung übermittelte auch Petra Wegner, ehrenamtliche Sprengelbeauftragte des Frauenwerks in der hannoverschen Landeskirche: „Sie waren eine Institution in der Frauenarbeit.“

Es braucht den Raum und die Menschen

St.-Paulus-Kirchengemeinde feierte zehnjähriges Kirchweihfest

1962 schon, zwei Jahre, bevor die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde St. Paulus inmitten von Neubaugebieten als Tochter der Emmaus-Gemeinde entstand, gründete sich am Ort ein Kirchbauverein, der über Jahrzehnte beharrlich das Ziel einer eigenen Kirche verfolgte. 45 Jahre später, im Jahr 2007, wurde dieses Ziel erreicht: Die St.-Paulus-Gemeinde baute sich an der Hindenburgstraße

eine Kirche. Im Januar 2008 wurde diese Kirche geweiht; jetzt konnte das zehnjährige Kirchweihjubiläum gefeiert werden. Als „Mutter“ hatte auch die Emmaus-Kirchengemeinde zum Gottesdienst an die Hindenburgstraße eingeladen; Pastorin Sabine Behrens gestaltete den Gottesdienst zum Kirchengeburtstag gemeinsam mit Pastor Dr. Frank Foerster.

„Kirchen sind Räume, in denen wir Gott näher kommen können“, betonte Frank Foerster in seiner Predigt vor voll besetzten Stuhlreihen. „Und es sind Räume, in denen Menschen zusammenkommen und sich stärken und stützen können.“ Es brauche Raum und gemeinsame Zeit, um die Ohren zu schärfen und das Herz zu öffnen – die noch junge St.-Paulus-Kirche biete dafür mit ihrem

hellen Lichtkreuz und der hervorragenden Akustik gute Voraussetzungen. Sie sei auch so etwas wie eine Heimstatt, ergänzte Sabine Behrens: „Gemeinde ist Familie.“

Isabel Wagemann-Steidel, Vorsitzende des Kirchenvorstandes, blickte in ihrer Ansprache zurück: Eine Reihe von Anforderungen an die neue Kirche habe es vor Beginn der Arbeiten gegeben. Sie sollte sich der Welt öffnen, nach Osten gewandt und hell sein, eine lichte Höhe haben und



Ein Raum, in dem Menschen zusammenkommen: Die St.-Paulus-Gemeinde feierte den zehnten Jahrestag ihres Kirchweihfestes. Foto: Andrea Hesse

auch ein Lichtkreuz. „Von Wasser umspielt“ war ein weiterer Wunsch, der allerdings einer realen Finanzierung geopfert wurde.

Unter großem Zeitdruck wurde die Innenausstattung der Kirche in der Weihnachtszeit 2007 fertiggestellt; dabei kam es, so erzählt Ralf Mielke, aufgrund der nervlichen Anspannung fast zu einer Schlägerei zwischen Maler und Trockenbauer.

Als Vorsitzender des Kirchbauvereins, der heute als Förderverein der St.-Paulus-Gemeinde aktiv ist, verbrachte er damals Tage wie Nächte auf der Baustelle – und ist auch zehn Jahre später nicht untätig. Zu Ostern 2018 sollen Altar, Taufbecken und Kanzel neu gestaltet sein. Sehr helles Buchenholz wird es werden, passend zu den Stuhlreihen und zur lichten Atmosphäre, die die ganze Kirche ausstrahlt.

Liebe Leserinnen und Leser,

das war es – das erste Magazin „Menschen – Themen – Neuigkeiten“ im Jahr 2018. Wenn es Sie interessiert hat, dürfen Sie es gerne per Mail oder als Ausdruck an andere Interessierte weitergeben. Und falls Sie selbst das Magazin noch nicht regelmäßig bekommen, können Sie sich auf ww.kirche-burgwedel-langenhagen.de/newsletter ganz einfach für den Verteiler anmelden. Das Magazin kommt dann kostenfrei viermal jährlich in Ihr E-Mail-Postfach – bis auf Widerruf.

Die nächste Ausgabe „Menschen – Themen – Neuigkeiten“ erscheint Anfang Juli 2018; gerne dürfen Sie mir dafür bis Ende Juni Ihre Veranstaltungshinweise oder Berichte schicken.

Eine schöne Frühjahrs- und Sommerzeit wünscht Ihnen Ihre

Andrea Hesse

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
im Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen